

- 5 Fast war ich erschrocken, als ich es fand:
 im zarten Geäst ein niedliches Nest,
 geflochten gar zierlich aus Halmen und Moos;
 vier Eierchen lagen in seinem Schoß.
 Doch die Vögelein, wie Mäuschen so klein,
 10 die piepten so ängstlich, als wollten sie bitten:
 „O geh!“ Da bin ich weitergeschritten
 und stand nun von fern. Das sahen sie gern,
 und eines flog auf den Zweig und sang,
 daß jauchzend es klang: „Hab' Dank, hab' Dank!“

115. Die Schwarzdrossel.

Von Theodor Kesting.

Noch ruht tiefe Nacht auf den schweigenden Wäldern, aber schon schreitet der unermüdete Weidmann auf wohlbekannten Pfaden durch den Forst. Am Rande der Heide versteckt er sich unter den Ästen einer Tanne, um den kommenden Tag und mit ihm das Balzen der Birkhähne zu erwarten. Leider wird ihm nicht immer die erwünschte Beute, wohl aber eine andere Freude zuteil.

Eben huscht das erste fahle Dämmerlicht durch die Finsternis und verwandelt die Wacholderbüsche in gigantische Riesengestalten; da regt sich's über ihm im dichten Gezweig der Tanne. Ein verschlafenes „Zack! Zack!“ ertönt, dann schwingt sich mit schwirrendem Flügel- schlage eine Schwarzdrossel zum Gipfel auf. Bald darauf flutet ein weicher, flötender Gesang über Wald und Heide. Es ist das erste Lied nach langer Winterzeit, und selig lauscht die Natur. Die Mit- schwestern der Drossel hören den süßen Gesang; auch sie verkünden die Ankunft des Lenzes, und ihr jubelndes Lied pflanzt sich fort bis ins entlegenste Dörfchen, woselbst einige Drosseln den Winter ver- bracht haben. Da schlägt das Menschenherz nach allem Weh des Winters wieder laut und freudig, und durch die Brust zieht mächtig ein seliges Ahnen von grünenden Matten, von rauschenden Wipfeln und blüten schweren Zweigen . . . Der Weidmann hält sich mäuse- still, um recht lange die Wonne des ersten Frühlingsgrußes zu durchkosten.

Während oben das kohlschwarze Männchen den Frühling ver- kündet, hüpft das braun gefärbte Weibchen eifrig auf dem Boden umher, um Nahrung zu suchen. Emsig wendet es mit dem pfriemen- förmigen Schnabel das modernde Laub um, um Würmer, Larven und anderes niedere Getier darunter zu entdecken. Dabei dienen ihm die borstenartigen Federn am Schnabelgrunde als Taftwerkzeug. Noch